



DAS VERBORGENE NETZ NACHBARN

DIE AWO PFLEGE AUF SPURENSUCHE

Hinter den Fassaden der AWO Einrichtungen und Pflegedienste ist viel in Bewegung. Bei unserer Arbeit fällt uns immer wieder auf, wie viele der alten Menschen, für die wir arbeiten, gute Nachbarn haben. Menschen, die sich kümmern und Gesellschaft leisten. Unspektakulär, weil sie das für selbstverständlich halten.

Wir finden, dass dieses verborgene soziale Netz mehr Beachtung und Anerkennung verdient hat. Deshalb haben wir die Aktion „Das verborgene Netz der Nachbarn“ gestartet. In spielerischer Ermittlungsarbeit wollen wir offen legen, was Nachbarschaft alltäglich bewirkt, und sammeln Anhaltspunkte und Beweise für gute nachbarschaftliche Beziehungen: die kleinen Zettel, die Nachbarn sich schreiben, Fotos, Schlüsselanhänger, eine Blumenblüte oder Pralinenpapier. Hinter all diesen Dingen stecken Geschichten: Von dem Mädchen von nebenan, das beim Erledigen der Post hilft, oder dem Bewohner eines AWO Hauses, der die Patenschaft für Dackeldame Gerti übernommen hat.

Am Ende der Aktion möchten wir uns bei den Nachbarn symbolisch bedanken. Als Anerkennung für alle, die meistens gar nichts dabei finden, mit den Menschen in ihrer Nähe aufmerksam und hilfsbereit zu sein.



„DAS IST MEINE KISTE“

Eine ausrangierte Munitionskiste weckte bei Heinz Meimersdorf Erinnerungen.

Ein weißes Hochzeitskleid, Stacheldraht oder Würste mit Kartoffelbrei: Erinnerungen alter Menschen an glückliche Kindheiten und schwere Kriegstage, verpackt in Kisten, zeigte im Oktober die Ausstellung „Erinnerungen Raum geben“ in Kiel. Auch eine Gruppe aus Lensahn nahm an einer Führung teil. „Das ist meine Kiste“, sagte Heinz Meimersdorf (83) aus dem AWO „Haus am Mühlensteich“ und blieb vor einer Kiste mit

Schusterwerkzeug stehen. Bewegt erzählte er von seinem Schusterladen. Eine eigene Erinnerungskiste haben die MitarbeiterInnen aus Lensahn gestaltet: Hinein kamen Erinnerungen an eine Urlaubsreise nach Sylt. Diese und andere in Schleswig-Holstein ausgestattete Kisten werden ab 17. Dezember als Wanderausstellung im AWO Servicehaus Kiel-Mettenhof gezeigt.

BERATUNG FÜR DEN PFLEGEALLTAG

Oberschenkelhalsbruch, Schlaganfall. Und plötzlich ist alles anders. Menschen, die unerwartet pflegebedürftig werden, sind häufig voller Ängste, weiß Jürgen Stickel vom AWO Servicehaus Sandberg in Flensburg: „Wo komme ich hin, wenn ich aus dem Krankenhaus entlassen werde? Und was ist, wenn wieder etwas passiert?“ Stickel ist eine von 40 Fachpflegekräften, die die

AWO Pflege in Schleswig-Holstein zu professionellen Pflegeberatern ausgebildet hat. Sie organisieren eine Beratung noch im Krankenhaus und bereiten die Überleitung ins Servicehaus oder die eigene Häuslichkeit vor. „Für die Leute ist es einfach wichtig zu wissen: Auch wenn ich wieder daheim oder im Servicehaus bin, muss ich nur klingeln und es ist sofort jemand da um zu helfen.“

IMPRESSUM

HERA Das Blatt der AWO Pflege Schleswig-Holstein erscheint vierteljährlich.

V.i.S.d.P. Hans-Jürgen Damm (Geschäftsführer)
Redaktion Barbara Neubauer, Carsten Tesch
Fotos AWO Pflege, wwsc
Konzeption/ wwsc Märkte und Medien GmbH
Layout
Druck Carius Druck, Kiel

Kontakt AWO Schleswig-Holstein gGmbH, Unternehmensbereich Pflege Vaasastr. 2a 24109 Kiel
Telefon 0431/260 431-0
Fax 0431/260 431-59
E-Mail Herz@AWO-Pflege-SH.de
Internet http://www.awo-pflege-sh.de



MEHR MUT
 HELGA KORTHALS
 HAT WIEDER
 EINE EIGENE
 WOHNUNG.



Die CD läuft jeden Morgen, wenn sie ihre Beinübungen macht. „Die Füße kreisen, wie man einen Kuchenteig anrührt.“ Patrick Lindner singt: „Wir sind stark genug“. Nach zwei Herz-OPs, zwei schweren Stürzen und 16 Monaten in der stationären Pflege des AWO Servicezentrums Norderstedt hat Helga Korthals wieder eine eigene Wohnung. Eineinhalb Zimmer mit Balkon und ohne Fernseher. „Den hab ich zur Fußballweltmeisterschaft verkauft. Diese Action macht mich immer nervös.“ Wenn sie doch mal fernsehen möchte, „Tierdokumentationen und alte Filme“, fährt sie mit dem Fahrstuhl eine Etage höher in die Pflegestation. Von dort ist sie in diesem Sommer ins Servicehaus umgezogen, vom zweiten in den ersten Stock. Aus der Pflegestufe zwei ist die eins geworden.

„Ein persönliches Wirtschaftswunder“

Mit ihrem Mann Herrmann war sie in der Nachkriegszeit nach Norderstedt gekommen, die Neubauwohnung war ihr persönliches Wirtschafts-

wunder. Eigentlich stammt sie aus Hamburg-Harburg. Ihre Eltern hatten einen Zigarrenladen. „Nur Zigarren und Zigaretten, keine Zeitungen, keine Süßigkeiten.“ Unter dem Geschäft lag der Bunkerkeller für die Nachbarschaft. „Was ich nicht verstehe: Das war so ein großes Haus, und genau da an der tiefsten Stelle ist die Luftmine reingegangen.“ Ihre Mutter stirbt bei dem Angriff, die kleine Helga hatte sie bei Verwandten auf dem Land in Sicherheit gebracht.

„Ich hab so Heimweh gehabt.“

Nach dem Krieg beginnt sie als Haushaltshilfe bei einem Drogisten, wird Stanzerin in einer Glimmerfabrik, geht gerne tanzen. Mit Neunzehn bei einem Ball lernt sie einen Seemann kennen, der für sie die Seefahrt aufgibt. Drei Söhne ziehen sie zusammen groß. „Eine ganz gute Ehe.“ Bis ihr Herrmann vor elf Jahren gestorben ist. Lange Zeit fährt sie jeden Tag mit dem Bus zum Friedhof. „Sie holen mir noch die

Lesen Sie weiter auf Seite 2 ▶

PFLEGEBERATUNG



Kolumne von Anke Buhl
 Referentin für Altenhilfe

Beratung ist „in“. Ob Rechtsberater, Eheberater, oder Management-„Coach“: Das Bedürfnis nach Unterstützung in allen Lebenslagen ist groß. Doch was macht eine gute Pflegeberatung aus? Es gibt Pflegeberatungsstellen, Pflegekurse und Beratungsbesuche nach § 37,3 SGB XI. Wir aber haben die Erfahrung gemacht, dass sich pflegende Angehörige neben praktischem Wissen vor allem wünschen sich auszutauschen. Von vertrauten Personen pflegebegleitend unterstützt und im Umgang mit persönlichen Herausforderungen im Pflegealltag beraten zu werden: Wenn sie nicht mehr wissen, wie sie mit dem verwirrten Vater umgehen sollen. Wenn es darum geht, die Überleitung aus dem Krankenhaus, den Urlaub von der Pflege oder die Anpassung der Wohnung für den Rollstuhl zu organisieren. In all diesen Fragen stehen die Mitarbeiter unserer Pflegedienste zur Verfügung. Als persönliche, professionelle Berater und Begleiter vor Ort. Sie helfen, schwierige Entscheidungen zu treffen. Nicht erst in Notsituationen. Aber auch dann. Natürlich: Nicht alle Fragen lassen sich zwischen Tür und Angel beantworten. Für manche Probleme braucht es Zeit und Raum für ein ausführliches Gespräch. Auch dafür sind wir da.

► Fortsetzung von Seite 1

Würmer aus der Erde“, hört sie vom Blumenhändler am Eingang, mit dem sie immer mal ein paar Worte wechselt. Heute sagt sie knapp: „Ich hab so Heimweh gehabt.“

Alles schien zu Ende

Dann ging es bei ihr mit den Krankheiten los. Als die zwei Treppen zu ihrer Wohnung unüberwindlich werden, besorgt einer ihrer Söhne Helga Korthals den Platz bei der AWO. „Ich hab einfach keine Kraft gehabt, weder zum Stehen noch zum Laufen.“ Vor allem aber hatte sie allen Lebensmut verloren. „Ich war am Boden zerstört, seelisch kaputt.“ Dort jedoch, wo alles zu Ende schien, begegnet sie neuen Menschen. Pflegerinnen, Physiotherapeutin, Ärztin, Sozialarbeiterin, die Leiterin des AWO-Servicezentrums teilen ihre Sicht der Dinge nicht. Sie sprechen zusammen, es gibt ein Übungsprogramm, und nach und nach kann sich Helga Korthals auf der Station ein bisschen nützlich machen. „Da hab ich die Handtücher zusammenggelegt.“ Manchmal waren auch deutliche Ansagen gut: „Energisch, ich muss auch mal angetrieben werden.“

Wieder alleine ins Bett

Nach einem Jahr ist klar, dass sie keine Rund-um-Pflege mehr braucht. „So haben sie mich aufgebaut, dass ich erstmal langsam wieder sitzen konnte, dann in den Rollstuhl, stehen und schließlich alleine ins Bett.“ Gemeinsam wird der Umzug ins Servicehaus beschlossen. „Aber die Schwestern haben gesagt, ich kann jederzeit zu ihnen kommen. Das steht auf meiner Geburtstagskarte auch mit drauf. Manche können das nicht begreifen. Dass ich mich auch dort oben in der Pflege so wohl gefühlt hab.“



Ausflug zu Hagenbeck: Christian und AWO-Mitarbeiter Peter Schilling

EIN TAG IM TIERPARK

Als der Elefant ihm mit dem Rüssel die Karotte aus der Hand schnappte, musste Christian lauthals lachen. Einen Tag verbrachte der 18-Jährige im Tierpark Hagenbeck – auf Einladung der Zooleitung. „Christian ist immer fröhlich und liebt es, unter Menschen zu sein“, erzählt Peter Schilling von den AWO Pflegediensten Pinneberg Nord. „Und neuerdings auch unter Tieren!“ Seit seiner Geburt ist Christian körperlich und geistig schwerstbehindert. Er sitzt im Rollstuhl und kann sich nur schwer verständigen. Vor kurzem wurde bei ihm zudem eine schwe-

re Erbkrankheit diagnostiziert. Christians Mutter ist allein erziehend, sein Vater 2001 gestorben. Rund um die Uhr betreut sie ihren Sohn. Unterstützt wird sie dabei von den AWO Pflegediensten. „Mit dem Besuch im Tierpark wollten wir Christian ein ganz besonderes Erlebnis ermöglichen und seine Mutter bei der Pflege entlasten“, sagt Schilling. „Natürlich wollte er sich alles anschauen, vom Streichelgehege bis zur Freiflugschau.“ Weil der Tierpark eine barrierefreie Anlage mit rollstuhlgerechten Wegen ist, war das auch kein Problem. Selbst die Gehege sind so gestaltet, dass sie auch Rollstuhlfahrern spannende Einblicke ermöglichen – und Christian das Füttern der Elefanten.

UNTERWEGS MIT DER WUNSCHFEE

EINMAL SEKT UND ROLLS ROYCE



Die „Aktion Wünsche“ macht kleine und große Träume wahr.

... das hatte sich Irmgard Linowiecki aus dem Erwin-Wengel-Haus in Trampenkamp gewünscht. Und: „Noch

einmal das Meer sehen!“ Die AWO Pflegedienste Segeberg und das Autohaus Kravag haben der 80Jährigen, die seit einem Schlaganfall an den Rollstuhl gebunden ist, diesen Wunsch jetzt erfüllt. Aus dem Rolls Royce wurde ein schicker A6 und Pflegedienstleiterin Barbara Todt-Legatzki setzte sich persönlich ans Steuer: „Bei herrlichem Sommerwetter ging’s erst zweieinhalb Stunden Richtung Küste und am Strand gab’s dann Fischbrötchen und Sekt.“

„ER HATTE EINE SCHÖNE ZEIT. UND ICH AUCH.“



Carola Jürgensen (3. von rechts) und ihre Kolleginnen kümmern sich um Sterbende und ihre Angehörigen.

Ein Jahr ist es her, dass sich Renate Schnieder von ihrem Bruder Dieter verabschiedet hat. „Er starb im November. Mit 67. Mundbodenkarzinom“, erzählt die 65-Jährige. Viele Monate hat sie ihren Bruder in seiner Wohnung gepflegt und begleitet. Unterstützt wurde sie dabei von zwei Palliativschwestern der AWO Pflegedienste Büdelsdorf/Schacht-Audorf.

Gewonnene Zeit

Eine der insgesamt vier Pflegefachkräfte in Büdelsdorf mit einer Zusatzausbildung in Palliativpflege ist Carola Jürgensen. „Was wir für die Sterbenden tun, hängt ganz davon ab, was sie und ihre Angehörigen sich wünschen“, erklärt die 44-Jährige. „Grundpflege, schmerzlinde-dernde Medikamente – alles richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Sterbenden. Dabei stimmen wir uns auch immer ganz eng mit den Ärzten, Seelsorgern, Psychologen und Krankenpflegern ab.“ Eine Zeit ohne Schmerzen ist für sie gewonnene Zeit. „Die Wochen und Monate vor dem Tod werden nicht nur von der Krankheit bestimmt“.

Das haben auch Renate Schnieder und ihr Bruder Dieter erlebt. „Bis zum Schluss hat er an seinen Booten rumgebastelt“, erzählt Frau Schnieder. „Sogar ein Modellschiff hat er noch gebaut und zu Wasser gelassen, 60 cm lang. Dieter hatte

immer eine Werkstatt um sich, war ständig am Feilen und Bohren.“

Jeden Morgen ist Frau Schnieder zu ihrem Bruder gegangen. „Zum Anziehen und Waschen. Dann zum Mittagessen. Und zwischendurch“, erinnert sie sich an die gemeinsame Zeit. „Nachmittags habe ich ihm immer zwei Kugeln Eis vorbei gebracht, Vanille, Erdbeere und viel Schlag- sahne. Schlucken konnte er ja noch. Auch sprechen ging noch gut.“

Einfach so

Als es Dieter Rehders nach einer Chemotherapie schlechter ging, holte Frau Schnieder die AWO Schwestern. „Erst sind sie nur morgens gekommen, zum Aufstehen und Waschen und wegen der Infusion. Später auch abends und zum Schluss noch öfter.“ Einmal kam Renate Schnieder nachmittags zu ihrem Bruder und Schwester Carola war da. „Sie saß an Dieters Bett, einfach so. Außerplanmäßig. Die beiden hatten einen Draht zueinander. Dieter kannte ihren Vater. Der hatte früher auch ein Schiff, wie er. Da gab’s immer Gesprächsstoff.“ Und auch wenn die Schwestern nicht da waren, waren sie doch irgendwie da, meint Frau Schnieder. „Irgendwie immer in der Nähe. Erreichbar. Nur ein Griff zum Telefon. So schwer der Abschied war: Er hatte eine schöne Zeit. Und ich auch.“

460€ FÜR BETREUUNG DEMENZKRANKER

Pflegebedürftigen demenziell erkrankten Menschen mit erheblichem Betreuungsaufwand stehen laut Pflegeleistungsergänzungsgesetz jährlich 460 € zusätzlich zum Pflegegeld zu. Das Geld kann zum Beispiel für Kurzzeitpflege, eine zusätzliche häusliche Betreuung z.B. durch einen Pflegedienst oder Tagespflege eingesetzt werden. Solche Leistungen erleichtern nicht nur das Leben pflegender Angehöriger und die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, sondern sind auch für die Pflegebedürftigen wichtig. Da die Zahlung des Geldes anteilig zum Datum der Antragstellung erfolgt, ist es sinnvoll, die Leistung gleich zu Beginn des Jahres bei der Pflegekasse zu beantragen. Werden die 460 € in einem Jahr nicht voll ausgeschöpft, ist ein Übertrag der Restsumme ins nächste Jahr möglich.

Die AWO Pflegedienste und Einrichtungen unterstützen Sie gerne bei der Beantragung.

PREISGEKRÖNT

Wenn sich Alt und Jung treffen, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen, ein Musical aufzuführen oder ans Meer zu fahren, dann ist das nicht nur ein außergewöhnliches Projekt. Der Austausch zwischen den Generationen fördert auch Toleranz und gegenseitiges Verständnis – die wichtigsten Voraussetzungen, um Aggression und Gewalt zu verhindern. Dieser Ansicht ist der Mettenhofer Arbeitskreis für Kriminalitätsverhütung (MAfK), der dem AWO Servicehaus Kiel-Mettenhof für sein generationsübergreifendes Schulprojekt mit der „Schule am Göteborgerring“ den Mettenhofer Präventionspreis 2006 verliehen hat. Der Preis ist mit 500 € dotiert und wurde Ende Oktober im Stadtteilcafé verliehen.